

WIENER G'SCHICHTEN

Die Weltstadt von gestern

Ein Buch über das alte Wien erzählt Geschichten von "Ziegelböhmern", Milchgeschäften, alten Brauereien und den Streit um ein "Krauthappel".

vom 04.04.2020, 09:00 Uhr



Wo früher ausschließlich Milchprodukte ausgedient wurden, ist heute das Nobelrestaurant "Steirereck".
© Sammlung Th. Hofmann

Drei Skisprungschancen gab es einmal in Wien. Zu Tausenden pilgerten die Stadtbewohner einst nach Hadersdorf oder auf den Himmelhof nach Hietzing, um dort Wettbewerbe mit Sprüngen um die 50 Meter begeistert zu beobachten. Das war in jenen Zeiten, als man das Skispringen noch nicht aus dem Fernsehen kannte und die Vier-Schanzen-Tournee noch nicht einmal erfunden war.

1980 ist schließlich die schon stark ramponierte hölzerne Himmelhofschanze regelrecht abgebrannt. Angeblich hat sie eine betrunkene Einbrecherbande bei einer Erfolgsfeier nach einer Diebestour abgefackelt. Eine andere Sprunganlage, die "Wienerwaldschanze", hat schon viel früher das Zeitliche gesegnet.

Paul Vécsei
Leitender Redakteur für
redaktionell
Sonderprojekte



"Die Stadt von gestern" ist im Styria Verlag erschienen.



Auch noch 1928 wurde die "viel zu moderne" Jugendstilfassade der "Secession" mit einem Veitschi bedeckt. - © Hofmann

Diesen wie auch anderen Objekten der Vergangenheit Wiens haben zwei Autoren in einem bemerkenswerten Buch mit "Wiener G'schichten" ein Denkmal gesetzt. Sein Titel "Die Stadt von gestern" knüpft bewusst an Stefan Zweig und sein epochales Werk "Die Welt von gestern" an. Thomas Hofmann und Beppo Beyerl haben eine wunderbare "Entdeckungsreise durch das verschwunden Wien" zu Papier gebracht, wie auch der Untertitel lautet.

Hofmann ist Bibliotheksleiter und Archivar der Geologischen Bundesanstalt. Das Sammeln alter Zeugnisse und Fotos ist seine Leidenschaft, die auch das Buch prägt. Auch Beyerl, überzeugter "Zentralmeidlinger", Journalist und echter Könnler der Sparte "Reportage", hat akribisch Quellenmaterial zusammengetragen.

Beide Autoren haben durch ihre Vorfahren böhmischen Migrationshintergrund. Das spiegelt sich in berührenden und authentischen Beiträgen über Elend, Ausbeutung und Kinderarbeit der sogenannten "Ziegelböhm". Fast eine halbe Million davon haben um 1910 mehr als ein Viertel der Wiener Bevölkerung gebildet. Das Buch scheint die sprichwörtliche böhmische oder ungarische Großmutter jedes "echten Wieners" zu belegen.

Hofmanns Vater war Molkereiarbeiter. 150 Filialen und 1000 Abgabestellen versorgten die Wiener Molkereien (WIMO) um 1930 mit Produkten. Für den Jahresbedarf von etwa 64 Millionen Litern Milch mussten noch 22.000 Kühe gemolken werden. Die Lieferkette

mit Fuhrwerken betrug täglich rund 5000 Kilometer. Hofmann fand im "Neuigkeits-Weltblatt" vom 4. Februar 1931 dazu folgendes begeisterte Zitat. "In acht Tagen legen die Fuhrwerke der Wiener Molkerei eine Strecke zurück, die dem Erdumfang entspricht."

Die das Stadtbild prägenden Milchgeschäfte in fast jeder Gasse sind inzwischen vollkommen verschwunden. Ein Überbleibsel ist noch die Milchhalle im Stadtpark, die heute dem Nobel-Restaurant "Steirereck" beherbergt.

Ebenso widmet sich die "Stadt von gestern" alten Brauereien, Sporthelden, wie dem Säulenheiligen des "Wunderteams" und der Wiener Austria, dem ob seiner Wendigkeit "Papierenen" genannten Matthias Sindelar. Dieser war übrigens ebenfalls ein "zuagrasta Behm".

Schließlich darf die Auseinandersetzung um den Wiener Kunsttempel "Secession" mit der eben jetzt wieder restaurierten Goldblattkuppel im viele interessante Geschichten umfassenden Buch nicht fehlen. Ablehnende Zeitgenossen nannten das heute unbestrittene Kunstwerk 1898 recht despektierlich "Krauthappel".

URL: <http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/wien/2056527-Die-Weltstadt-von-gestern.html>

© 2020 Wiener Zeitung